

Rede zum Holocaust-Gedenktag

Liebe Menschen,

ich wünsche Ihnen und Euch einen guten Abend.

Für die Einladung, den heutigen Gedenk-Impuls sprechen zu dürfen, möchte ich mich ganz herzlich bedanken. Es ist mir eine Ehre, und gedanklich verneige ich mein Haupt vor den Opfern des Nationalsozialismus.

Wie gut es gewesen wäre, hätten wir alle uns heute versammeln können am Mahnmal für die schwulen und lesbischen Opfer des Nationalsozialismus. Wir hätten auch physisch zusammenstehen, ein starkes Zeichen setzen können.

Aber wir wissen, dass wir das auch an jedem anderen Tag im Jahr tun können – und wir machen es. In dem Sinne ist es großartig, dass das Gedenken keine Pause erleidet zu einer Zeit, in der vieles anderes in der Gesellschaft still steht.

Gerade jetzt nicht, wo das Mahnmal vor wenigen Tagen geschändet wurde. Egal ist es nicht, aus welcher Motivation heraus, aber im Ergebnis steht das Gefühl der Wut und der Fassungslosigkeit über diese Tat – und vor allem die Bestätigung darin, dass aus Gedenken auch immer Aktion entstehen und erhalten bleiben muss. Dass das Streben nach der Wahrung von Menschenrechten, Würde und Selbstbestimmung kontinuierliche Arbeit bedeutet.

Liebe Menschen. Ich stehe heute hier als Bürgerin, als Wahl-Kölnerin, als Mensch – und auch für die Volkshochschule Köln. Ein Privileg, in der Politischen Bildung mit Menschen aus der ganzen Gesellschaft arbeiten zu können.

Unsere Arbeit steht in einer langen Tradition. Zahlreiche der weit über 900 Volkshochschulen in Deutschland hatten 2019 ihr einhundertjähriges Jubiläum

gefeiert. Denn nicht umsonst wurden die Idee und das Konzept einer Volkshochschule im historischen Jahr 1919 geboren.

Die meisten Volkshochschulen wurden in der NS-Zeit sprachlos, stumm gemacht und ihrer Aufgabe beraubt: Sie wurden entweder geschlossen oder umgewandelt in Einrichtungen, die der Bevölkerung das perfide und menschenverachtende System des Nationalsozialismus näher bringen sollten, mit Veranstaltungstiteln und Inhalten, die ich hier nicht aussprechen, ihnen keinen Platz durch Erwähnung geben möchte.

Als kommunale, mitten in der Stadtgesellschaft auf so vielfältige Art und Weise verankerte Bildungsinstitution kommt uns nicht nur in der Erinnerungsarbeit eine ganz besondere Rolle zu.

Ganz im Sinne humanistischer Ideale ist unser Ziel, die Würde jedes einzelnen Menschen zu achten, einander mit Respekt und Wertschätzung zu begegnen.

Wir fühlen uns dem Anspruch Aller auf Freiheit, Gerechtigkeit und Selbstbestimmung verpflichtet. In unserem Köln – und auch global.

Denn wir tragen letztlich alle Verantwortung auch für das, was über unsere geographischen Grenzen hinaus geschieht.

Wir treten aktiv ein für die Werte des freiheitlich-demokratischen Gemeinwesens und zeigen uns wehrhaft, wenn sie missachtet werden oder gar in Gefahr sind.

Und diese besondere Rolle nehmen wir mit großer Verantwortung und Leidenschaft wahr, als natürlicher Bestandteil unserer gesellschaftlichen Aufgabe und Daseinsberechtigung.

An Tagen wie heute und über das ganze Jahr müssen wir alle nicht nur die Erinnerung wachhalten, sondern auch Konsequenzen daraus ziehen, fortwährend. Nicht nur die Information und das Wissen, das wir vermitteln, sondern auch der Austausch, die Begegnung sind essentielle Bestandteile der menschenrechtlichen Arbeit, des Einstehens gegen Diskriminierung und Ausgrenzung. Wir müssen alle im wahrsten Sinne des Wortes „ansprechen“, Menschen interessieren und dafür stehen, dass alle an der Gestaltung der Gesellschaft, in der wir leben, teilhaben können bzw. auch können müssen, und dass wir alle mit verantwortlich sind – als Gemeinschaft, als Staat, als Individuum.

Köln begreift sich als eine der weltoffensten Städte. Das wird Köln auch sein. Und natürlich wird auch Köln nie frei von Ausgrenzung, von Verletzung, von menschenrechtlichen Verstößen, Erniedrigung und schlichtem Unrecht sein. Aber da darf es keine Kompromisse geben.

Wir arbeiten, auch als lernende und uns weiterentwickelnde Institution, mit daran, dass Menschen in all ihrer Diversität, ihren Bedarfen, Bedürfnissen und ihren Lebensweisen und -realitäten sichtbar werden.

In den letzten Jahren haben wir in unserem Angebot für die Stadtgesellschaft queere Themen als festen Bestandteil unseres Programms etabliert. Wir sind eine der bisher wenigen Vorreiterinnen bundesweit.

In Köln möchten wir weiterhin die fruchtbare Zusammenarbeit mit so vielen engagierten Akteur*innen des queeren Lebens nutzen und ausbauen – hier gehören so viele unter Euch und Ihnen dazu, worüber wir uns so freuen.

Dabei allein darf es aber nicht bleiben, denn Volkshochschulen sind Ansprechpartnerinnen für und ein Sprachrohr in die ganze Gesellschaft hinein, und das ist auch eine ganz klare Chance:

Queere Belange dürfen nicht nur thematisiert werden an bestimmten Tagen oder zu bestimmten Anlässen. Queere Belange sind unabhängig davon relevant, immer. Weil es um gesellschaftliche Belange geht. Weil es um ein Menschenrecht geht. Daran müssen wir alle uns messen lassen.

Liebe Menschen, daher lasst uns heute nicht nur erinnern.

Lasst uns Kraft, Ansporn und Motivation schöpfen aus erschütternden Erinnerungen, gemeinsam weiter voranzugehen für Menschen, die in der Vergangenheit genau aus dieser Überzeugung heraus menschenverachtenden Systemen zum Opfer fielen. Und für die Menschen, die heute unterdrückt sind und nicht selbstbestimmt leben können.

Unsere gemeinsamen Aufgaben sind groß, unsere Solidarität ist riesig.

Dankeschön!